

Moderne und ihre Kontinuität

Autor(en): **Roth, Alfred / Fumagalli, Paolo / Hubeli, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 1/2: **Struktur, Konstruktion und Form = Structure, construction et forme = Structure, construction and shape**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Moderne und ihre Kontinuität

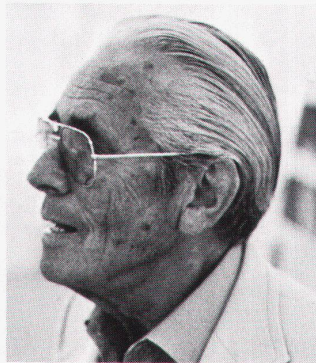
Ein Gespräch mit Alfred Roth; Paolo Fumagalli und Ernst Hubeli stellten die Fragen.

Sie haben das Auf und Ab der modernen Architektur wie kein anderer Schweizer Vertreter der Moderne miterlebt, mitverfolgt und kommentiert.* Heute scheint es, dass viele Postulate und Prinzipien der Moderne für die junge Architektengeneration an Anziehungskraft verloren haben, aber dennoch ein Bezugspunkt bleiben. Die Rezeption der Moderne scheint dabei auf eine Stilfrage reduziert zu werden. Würde die Gelegenheit versäumt, die Moderne als Typologie zu objektivieren?

Alfred Roth: Eine Typologie der Moderne wäre Gegenstand einer noch nicht geleisteten Forschungsarbeit. Diese Lücke bedeutet aber nicht, dass die moderne Architektur – ihre Prinzipien und universellen Erkenntnisse – an Gültigkeit verloren hat. Die hypoeozentrischen Launen des Postmodernismus haben das Objektivierungssystem der Moderne nicht erledigt. Wir brauchen objektive Grundlagen – was den Menschen nützlich ist, was das Leben angenehm macht, sind alte und immer neue Kriterien der Architektur, die der Gegenwart angepasst werden müssen. Ich habe in meinem neuen Buch darauf hingewiesen, dass die Baukunst aller Zeiten der folgerichtige Ausdruck wesenseigener Funktionen ist: praktische, technische, ökonomische, psychische, soziale, geistige, religiöse, allgemein humane.

An den Werken grosser Meister interessiert die persönliche Handschrift weniger als der Gehalt an grundsätzlichen Überlegungen und Erkenntnissen universeller Geltung; sie weisen den Weg in die Zukunft. Dazu die Worte von Leon Battista Alberti 1450: «Die Schönheit ist das Ergebnis objektiver Überlegungen und nicht subjektiver Fantasien und Launen.»

Die Vernunft beansprucht die oberste Kontrolle im Gesamtprozess und steht über dem Gefühl und der schöpferischen Intuition. Die Architektur ist eine an Realitäten gebundene unfreie Kunst und will dem Menschen praktische Nutzung und freudiges Erlebnis bieten.



Die Postmoderne hat auch ihr Objektivierungssystem. Der Begriff «Typologie» hat seine theoretischen Grundlagen, die den Begriff «Funktion» zumindest teilweise in Frage stellen.

Alfred Roth: Vielleicht kann der Begriff «Typologie» das funktionale Denken ergänzen – er löst es aber nicht ab. «Funktionalismus», richtig verstanden, ist eine objektive Charakterisierung der Architektur, er ist umfassend, er stellt die realen Zusammenhänge her und ist insofern zeitlos. «Funktionalismus» wird heute simplifiziert, lächerlich gemacht und vor allem falsch gedeutet.

Die Funktionalität der Architektur ist in Wirklichkeit eine ausserordentlich komplexe Angelegenheit. Sie umfasst alle zu berücksichtigenden Gestaltungsfaktoren, nicht nur die praktischen, technischen, ökonomischen, sondern auch die psychischen, emotionalen, ästhetischen und geistigen. Unterschiedlich von Epoche zu Epoche, von Land zu Land waren die innere Struktur und der Umfang der Komplexheit der Funktionalität sowie die angewandte Interpretation derselben durch Ratio, Gefühle und Geist.

Wir Vertreter der Moderne hatten eine linkspolitische Position als Basis unserer Sichtweise. Der Postmodernismus, so wie er nun aus den USA exportiert wird, hat keine oder eine konservative Grundhaltung. Diese Knaben, die mit Goldmedaillen ausgezeichnet werden, plädieren, auf alte formale Elemente zurückzugreifen – ein völliger Unsinn. Philip Johnson, der einstige Mies-Schüler, bringt eine solche Wende zum Ausdruck, welche die Architektur zu einer modischen willkürlichen Disziplin erniedrigt. Architektur erfordert eine kulturpolitische Position, an der sie festhält.

Ist diese Willkür und Beliebigkeit nicht die Folge einer gesellschaftlichen Orientierungslosigkeit, der die Architektur ausgeliefert ist?

Alfred Roth: Das kulturelle Chaos hat einen Ursprung im Mangel an einer klaren Analyse der heutigen Epoche. Als Vertreter der Moderne haben wir versucht, der Gesellschaft eine kulturelle Richtung zu geben – dies ist heute zweifellos schwieriger. Dennoch sollten unsere Bemühungen dahin gehen, dieses Chaos nicht noch zusätzlich zu verschärfen – wir sollten unserer Disziplin wieder eine Ordnung geben, die der Vernunft verpflichtet ist. Keine egozentrischen Eitelkeiten sollten unser Metier bestimmen. Die Architekten sollten wieder bescheidener werden; sie sind ja keine Genies.

Die «Werkbedingungen» haben sich für die Architekten verändert, Architekturbüros sind heute oft – wie andere Unternehmen – kommerzialisierte Betriebe; kulturelle oder gar kulturpolitische Positionen passen schlecht in das Geschäft mit den Bauherren.

Alfred Roth: Diese Erscheinung ist die unmittelbare Folge der Wirtschaftskonjunktur und der damit verbundenen angespannten Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte. Die negativen Auswirkungen der kommerzialisierten Berufsauffassung sind ungenügende Aufgabenerforschung, gröbliche Simplifizierung des Gestaltungsprozesses, Vernachlässigung der elementaren praktischen, psychologischen und sozialen Ansprüche des Menschen und der Gemeinschaft. Aus dem üblichen Architekturatelier mit dem kameradschaftlichen Kontakt zwischen Meister und Mitarbeiter sind computergesteuerte *Planfabriken* geworden, darunter solche mit Zweigniederlassungen in verschiedenen Städten und Ländern. Ob die gegenwärtige Wirtschaftsentwicklung in vielen Ländern die sehr vorangeschrittene Kommerzialisierung des Architekturschaffens einzudämmen vermag, ist kaum zu erwarten. Sie wird ihre Machtstellung gegenüber der verantwortungsbewussten, anspruchsvollen und ethischen Berufsauffassung mit allen Mitteln zu behaupten trachten.

Ein sehr ernstes Problem ist die Verlagerung des kommerzialisierten Planens und Bauens in die Entwicklungsländer, von denen heute viele vor grossen Planungs- und Bauaufgaben stehen. Durch Missachtung der örtlichen, menschlichen, kultu-

rellen und sozialen Lebensgewohnheiten und der klimatischen Gegebenheiten wird diesen Bevölkerungen grösstes Unheil zugefügt. Meine diesbezüglichen ernststen Befürchtungen stützen sich auf die Kenntnis der Verhältnisse in verschiedenen arabischen Ländern. Der Ansturm von Architekten, Ingenieuren, Planern und technischen Experten aus aller Welt hat speziell in den ölreichen Ländern ein geradezu beängstigendes Ausmass angenommen, wobei die erforderliche berufliche Kompetenz in vielen Fällen nicht vorhanden ist.

Ist der Postmodernismus also die Verkaufsästhetik der Architekturbetriebe?

Alfred Roth: Diese heute sehr verbreitete Tendenz erklärt sich zunächst aus der vorerwähnten Breitenentwicklung des Bauens und der Kommerzialisierung des Architektenberufes. Man will mit egozentrischen Ideen, absonderlichen Formen und herausfordernder Buntheit die Aufmerksamkeit des Publikums und der Presse auf sich lenken, um sich dadurch vermehrt Publicity und neue Aufträge zu verschaffen. Der andere und tiefere Ursprung dieser abwegigen Tendenz liegt in den verworrenen Zeitumständen und in der damit zusammenhängenden Verunsicherung des architektonischen Denkens. Es werden wortreiche «neue Theorien» angeboten, mit denen man die bisherigen Grundlagen der Architektur unseres Zeitalters auf höchst leichtfertige Weise als erschöpft und nicht mehr brauchbar deklarieren will. Was den Begriff «das Neue» anbelangt, verweise ich auf den von Henry van de Velde bereits 1929 in Deutschland gehaltenen, in seinen Schriften veröffentlichten und heute noch lesenswerten Vortrag «Das Neue – Warum immer Neues?». Die Essenz der Ausführungen liegt im Nachweis, dass echtes gültiges Neues in der Architektur und auch im Gebrauchsgerät sich seit je nur in der Erfüllung realer neuer oder stark veränderter, praktischer, emotionaler und geistiger Nutzenfunktionen offenbaren kann, nie aber in der ungebundenen äusseren Form, was bekanntlich Formalismus heisst.

* Von Alfred Roth ist kürzlich ein weiteres Buch erschienen: Alfred Roth – Architekt der Kontinuität (mit einer Einleitung von Stanislaus von Moos), Waser Verlag, Zürich, 1985.